

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 26

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

xxviii. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLVIII. Jahrgang.

Basel.

24. Juni 1882.

Nr. 26.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4. Die Bestellungen werden direkt an „*Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel*“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstleutnant von Elgger.

Inhalt: Militärische Betrachtungen über den Aufstand in Süddalmatien und der Herzegowina. — Der Schwimmunterricht beim Militär. — A. v. Drygalski: Die neu-russische Taktik. (Fortschzung.) — A. Bach: Anleitung für den Schwimmunterricht an den Mannschaften bei den Heeresabtheilungen. — D. Kalbbrunner: Der Beobachter. — Eidgenossenschaft: Bericht über die Geschäftsführung des eidg. Militärdepartements im Jahre 1881. (Fortschzung.) Kriegsgericht der III. Division. Handelswaffen. Birkular wegen der Mündungsdeckel. Ueber das Schützenabzeichen. Der neue Revolver für unberittene Offiziere. — Ausland: Frankreich: Schöpfung eines Infanterie-Komitee's. England: Laufende Schleißscheiben.

Militärische Betrachtungen über den Aufstand in Süddalmatien und der Herzegowina.

Von Syltridion Gopcevle.

Zwei Umstände haben viele Kenner der Verhältnisse im Süden der österreichischen Monarchie hauptsächlich überrascht: die leichte Bewältigung der Krisovje und der lange Widerstand der wenigen herzegowinischen Insurgenten.

Als Augenzeuge hatte ich Gelegenheit die Ursachen dieser Ereignisse zu erforschen und ich glaube damit zu folgenden Schlüssen gekommen zu sein.

An dem unglücklichen Ausgange des bochesischen Feldzuges von 1869 waren hauptsächlich die Österreicher selbst schuld. Damals stand ihre Ausrüstung und Organisation weit hinter der gegenwärtigen zurück. Insbesondere gilt dies von der Artillerie. Die damaligen Lahitte-Gebirgsgeschütze waren von sehr geringer Tragweite (ich glaube 1800 Schritt) und sehr schlechter Treffsicherheit. Die Raketengeschütze erwiesen sich als ganz wertlos, da sie eine noch kürzere Tragweite und noch schlechtere Treffsicherheit besaßen.

Ebenso standen die Österreicher im Jahre 1869 den Bochesen blos mit dem unhandlichen und primitiven Wanzl-Gewehr bewaffnet gegenüber, während das heutige Werndl-Gewehr, sowie das Repetir-Gewehr (Fruhwirth) der Gendarmerie den Flinten der Bochesen weit aus überlegen ist.

Im Jahre 1869 war überhaupt die Ausrüstung der Kombattanten österreichischerseits eine möglichst unpraktische und kobslose. Man verwendete in den Bochesen hauptsächlich ungarische Regimenter, deren enganliegende Hosen nach dem ersten Tagmarsche an den Knieen und dem Sitztheil zerrissen, während die Näthe insgesamt platzten. Das Schuhwerk war für den fuktiefen Noth der unaarischen Tie-

ebenen, aber nicht für die harten und schneidigen Felsblöcke der Boche berechnet.

Heuer hingegen verwendete man hauptsächlich Tyroler- und Feldjäger-Bataillone, sowie Linien-Infanterie mit weiten Hosen in den Boche. Jeder Mann hatte ein Paar Schnürschuhe mit eisenbeschlagenen Sohlen und ein Paar Topanken. 1869 schwerte man ihn mit allem möglichen unnützen Land und ließ ihn mit Tornister und dem gerollten Mantel umherklettern, während man heuer den Mann um alles Unnütze erleichterte und ihm dafür Schanzeug zum Herstellen der Wege mitgab.

Auch die Farbe der Uniformen war 1869 viel ungünstiger als jetzt. Damals leuchteten die weißen Waffenröcke schon auf weite Entfernung und gaben die besten Zielpunkte ab. Jetzt verschwinden die dunklen Uniformen der Linien-Infanterie im Schatten und die grauen Jäger heben sich fast gar nicht von der Farbe des Gesteines ab.

Endlich ist noch der veränderten Taktik zu erwähnen. Anno 1869 konnte man sich noch schwer von den alten Traditionen trennen. Von Kriegslisten und Umgehungen nahm man keine Notiz. Die Marschkolonnen bewegten sich so geschlossen als möglich vorwärts, ohne sich besonders um ausgiebige Flankendeckung zu kümmern. Bei den Angriffen ließ man sich wiederholt zu schematischem Vorgehen hinreissen. Ich erinnere nur an den verrückten Bajonettangriff auf die Felsenkuppe Beliki Zagvozdak! Heuer hingegen machte man von zerstreuter Fechtart, Umgehung, Flankendeckung, Umfassung und Kriegslist den weitgehendsten Gebrauch.

Schließlich ist zu bemerken, daß die kolossalen Verluste der k. k. Truppen im Jahre 1869 hauptsächlich auf Rechnung der miserablen Verpflegung und der mangelnden Spitalsausrüstung zu setzen sind. Die armen Soldaten starben in den Spitälern hilflos dahin oder erlagen während des